

+++ Es gilt das gesprochene Wort! +++

Dekanatsbezirk Schweinfurt

Impulsreferat des Dekans zur Eröffnung der Dekanatssynode

2013/19 am 27. April 2013

Sehr geehrte Synodalinnen und Synodale,
liebe Schwestern und Brüder!

Die neue Dekanatssynode nimmt ihre Arbeit auf. Ich freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit.

Sie vertreten hier Ihre Gemeinde, Ihr Werk, Ihren Aufgabenbereich. Erfolgreich wird unsere Arbeit, wenn wir bei allem das Ganze des Dekanatsbezirks im Blick haben. So schreibt es auch die Dekanatsbezirksordnung der Dekanatssynode zu. Ich zitiere:

„Die Dekanatssynode soll ein Gesamtbild der für den Auftrag der Kirche und die kirchliche Arbeit in ihrem Bereich wichtigen Vorgänge gewinnen und über Aufgaben beschließen, die sich daraus für den Dekanatsbezirk ergeben. Sie soll sich in Bindung an Schrift und Bekenntnis mit Fragen der Lehre und des Lebens der Kirche befassen und dabei den Blick auf das Ganze der Kirche und ihren Dienst in der Öffentlichkeit richten. Für die Zusammenarbeit aller kirchlichen Kräfte im Bereich des Dekanatsbezirkes beschließt die Dekanatssynode die notwendigen Richtlinien.“¹

Unsere Gemeinden unterscheiden sich nicht nur von ihrem Typ her: Stadt- und Landgemeinden, evangelische Kerngemeinden

¹ § 7 Abs. 1 Satz 1 DBO

und Diasporagemeinden, große und kleine Gemeinden. Sie sind auch unterschiedlich stark. Jedenfalls können wir den kirchlichen Auftrag nur gemeinsam erfüllen. Und daran wiederum müssen wir auch gemeinsam Interesse haben. Denn nur wo wir allen Anforderungen, die sich aus dem Verkündigungsauftrag ergeben, insgesamt gerecht werden, sind wir *Kirche*. Nur zusammen können wir „allen alles werden“, wie der Apostel Paulus sagt.² Keine Parochie und kein Dienst oder Werk kann das für sich allein erfüllen und in Anspruch nehmen.

In den vergangenen sechs Jahren haben uns grundlegende und weitreichende Prozesse beschäftigt, uns und alle anderen Gemeinden und Dekanatsbezirke in unserer Landeskirche. Wir haben den neuen innerkirchlichen Finanzausgleich und einen neuen Landesstellenplan umgesetzt. Einige unserer Gemeinden haben vor allem mit den Folgen der veränderten Finanzsituation sehr zu kämpfen. Der dritte Bereich landeskirchlicher Restrukturierung war das Immobilienprojekt, das für jede unserer Gemeinden im Kirchenvorstand beschlossen, auf Dekanatssebene aber noch nicht zu Ende gebracht wurde.

Restrukturierung bedeutet Stress. Im sogenannten Stressreport, den die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin für 2012 veröffentlicht hat, heißt es:³ *„Im Vergleich zu Erwerbstätigen in Unternehmen, bei denen solche Maßnahmen unterblieben, ist der Anteil der in restrukturierten Betrieben Beschäftigten größer, die von häufigen Stressfaktoren (Multitasking, Termin- und Leistungsdruck, Arbeitsunterbrechungen, zunehmendem Stress) und häufigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen (allgemeine Müdigkeit bzw. Erschöpfung, Kopfschmerzen, Nervosi-*

² 1 Kor 9, 22

³ Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Stressreport Deutschland 2012, Die wichtigsten Ergebnisse. Quelle: www.baua.de/dok/3430796, Ausdruck vom 25.04.2013

tät oder Reizbarkeit, Schlafstörungen und Niedergeschlagenheit) berichten.“

Freilich sind wir nicht Betriebe wie andere. Und dennoch gilt auch für uns, dass Maßnahmen struktureller und organisatorischer Veränderungen haupt- wie ehrenamtlich Mitarbeitende belasten. Es stresst die Leitungsverantwortlichen, wenn sie in ihrer Gemeinde oder ihrem Verein mit deutlich reduzierten Finanzen auskommen müssen. Es stresst sie, wenn sie nicht wissen, womit sie die Instandhaltung und den Betrieb ihrer Gebäude in Zukunft bewältigen sollen. Es stresst die Pfarrerinnen und Pfarrer, wenn die gleiche Arbeit mit weniger Kolleginnen und Kollegen bewältigt werden soll.

Die neue Dekanatssynode steht vor der Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir die Folgen dieser Restrukturierung, die ihre Ursache zum großen Teil in der demografischen Entwicklung hat, gemeinsam möglichst gut bewältigt können. Die Dekanatsbezirksordnung gibt dazu wegweisende Hilfestellungen.

1. Gemeinde - mehr als Parochie

Die Synode hat den Auftrag, *„die Zusammenarbeit der Kirchengemeinden untereinander und mit den übergemeindlichen Diensten im Dekanatsbezirk zu fördern“*.⁴

Daran müssen wir weiter arbeiten, wenn wir wollen, dass alle Aufgaben wirklich flächendeckend erfüllt werden. Wenn Ressourcen kleiner werden, sind wir auf eine neue Kultur der Zusammenarbeit angewiesen. Das heißt nicht, dass Gemeinden aufgelöst werden müssen. Es heißt aber, dass wir in der Wahrnehmung des umfangreichen kirchlichen Auftrags intensiver zusammenarbeiten. Insbesondere ist die Kooperation zwischen den einzelnen Gemeinden und unseren Diensten, Werken und Einrichtungen erforderlich. Es genügt nicht, wenn wir in den Pa-

⁴ § 7 (2) Buchst. a DBO

rochien die Kerngruppen gut bedienen und den großen Rest mehr oder weniger aus dem Blick verlieren.

Der Dekanatsausschuss hat ein Dekanatsentwicklungsteam eingesetzt, das zusammen mit allen Leitungsverantwortlichen im Dekanatsbezirk, also mit den Kirchenvorständen, den Verantwortlichen in den Diensten und Werken, der Dekanatssynode und dem Dekanatsausschuss usw. unsere dekanatsweite Zusammenarbeit in den Blick nehmen, überdenken und möglichst verbessern soll. Dann werden wir auch in Zukunft unseren kirchlichen Auftrag in der Fläche erfüllen können. Als Ziele hat der Dekanatsausschuss formuliert:

- Die regionale und inhaltliche Zusammenarbeit im Dekanat ist weiterentwickelt.
- Die Zusammenarbeit wird stärker als Chance begriffen.
- Die Aufgaben und eigenen Stärken sind definiert und die für die zukünftige Arbeit notwendigen Strukturen sind entwickelt.

Weil die landeskirchlichen Restrukturierungsprozesse abgeschlossen sind, ist jetzt der richtige Zeitraum, um darüber in Ruhe und also möglichst stressfrei nachzudenken.

Die Tagungen unserer Synode am 9. November 2013 und im Herbst 2014 werden allein diesem Dekanatsentwicklungsprozess gewidmet sein.

2. Gerne evangelisch sein

Die Synode hat den Auftrag, „über das Gemeindeleben, die evangelische Unterweisung, die Diakonie und alle weiteren kirchlichen Arbeitsfelder Erfahrungen auszutauschen und Anregungen zu geben und die Zusammenarbeit zu fördern“.⁵

Wir beschäftigen uns im Dekanatsbezirk seit einiger Zeit mit dem Thema der Mitgliederbindung. Wie kann es uns gelingen, dass unsere Mitglieder *gerne evangelisch* sind und es auch bleiben?

⁵ § 7 (2) Buchst. c DBO

Sehr aufschlussreich ist für uns die Studie, die wir zusammen mit der Landeskirche und dem Meinungsforschungsinstitut EM-NID durchgeführt haben. Wir haben auf Dekanatsebene diejenigen befragt, die in den letzten fünf Jahren aus unserer Kirche ausgetreten sind. Wesentliche Erkenntnisse sind für uns:

- Menschen treten aus, weil sie sich über Jahre hinweg von unserer Kirche entfremdet haben. Die Kirchensteuer als Grund des Austritts steht dann erst am Ende dieses Entfremdungsprozesses.
- Die religiöse Sozialisation der Kinder ist im Blick auf solche Entfremdung wichtigste Präventionsarbeit; also geht es um unsere Kindertagesstätten, die Eltern-Kind-Arbeit, den Kindergottesdienst, den Religions- und Konfirmandenunterricht.
- Wir haben ein ernstes Jugendproblem. Ein auffallend großer Teil derer, die ausgetreten und jünger als 30 Jahre sind, sagen nicht nur, dass sie keine Kirche brauchen, sie sagen sogar, dass sie in ihrem Leben keine Religion brauchen. Jugendarbeit spielt, wenn es um die Zukunft unserer Kirche geht, eine Schlüsselrolle.
- Ein ganz großes Potential haben wir mit unseren Gottesdiensten und Kasualien. Ein großer Teil der Ausgetretenen will beides auch in Zukunft nutzen.

Der nächste Schritt: Im Rahmen eines Studientages am 5. Juli 2013⁶ im Evangelischen Gemeindehaus schärfen wir unsere Wahrnehmung, was die Lebenswelt junger Menschen zwischen 8 und 15 Jahren heute genau ausmacht. Dazu hören und schauen wir auf die Perspektiven ganz unterschiedlicher Akteure, die mit dieser Altersgruppe zu tun haben. Wir laden engagierte Menschen aus Betreuung, Kindertagesstätten, Schule, Hort und Nachhilfeinstituten ein, Paten, Pfarrerinnen und Religi-

⁶ 15:00 – 20:00 Uhr

onspädagogen, Kinderärzte und Menschen aus der Jugendberatung, der Kirchenmusik, aus Sport und Diakonie. Ein breites und wirklich exzellentes Bild wollen wir uns verschaffen. Auf dieser Basis fragen wir dann, wie genau religiöse Kommunikation im Jugendalter heute stattfindet und wie wir die positive Bindung junger Menschen an unsere Kirche stärken können.

Klar ist auch hier: Wenn wir Austrittszahlen verringern wollen, müssen wir unsere Chancen gemeinsam nutzen. Und das heißt eben: Zusammen als Gemeinden mit unseren Werken, Diensten und Einrichtungen. Eine Gemeinde für sich allein wird hier kaum wirklich weiterkommen.

3. Das Ehrenamt stärken

Die Synode hat den Auftrag, *„um die Fortbildung, insbesondere der ehrenamtlichen Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen besorgt zu sein“*⁷.

Die eben veröffentlichte Studie unserer Kirche zum Ehrenamt zeigt, wie motivierbar und motiviert unsere Ehrenamtlichen sind. Rund 15.000 Ehrenamtliche erbringen pro Monat einen Zeitaufwand von ca. 2,1 Millionen Stunden für die Kirche.⁸ Ich denke an unsere Kirchenvorstände, an die Vorstände unserer kirchlichen Vereine, an die Prädikantinnen und Lektoren im Gottesdienst, an die Mitarbeitenden im Besuchsdienst und in der Konfirmandenarbeit, an ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter unserer Chöre und die vielen, vielen anderen, die Woche um Woche Verantwortung übernehmen und Kirche vor Ort gestalten. Über die unterschiedlichsten Möglichkeiten des Ehrenamtes in Kirche und Diakonie informiert der Ehrenamtstag, der heute im Anschluss an die Synode im Wilhelm-Löhe-Haus stattfindet. Bitte machen Sie sich selbst ein Bild von dem vielfältigen Reichtum, den unsere Kirche mit den Ehrenamtlichen hat!

⁷ § 7 (2) Buchst. e DBO

⁸ vgl. Amt für Gemeindedienst, WeiterSehen 01/2013, S. 4

Neben der Gewinnung von Ehrenamtlichen gehören auch deren Einarbeitung, Begleitung, Fortbildung und die Gestaltung von Übergängen zu den Aufgaben der in der Gemeindeleitung Verantwortlichen.⁹ Mit unserem Bildungswerk und der Ehrenamtsakademie können wir wesentliche Aufgaben abdecken. Dazu müssen wir aber verstärkt über die Gemeindegrenzen hinaus zusammenarbeiten.

Der Lohn sind motivierte und kompetente Ehrenamtliche, die dann über ihre Gemeinden hinaus auch in die Gesellschaft hineinwirken. „Rund 53% der ehrenamtlichen Mitarbeitenden leisten zusätzlich einen zivilgesellschaftlichen Beitrag durch Engagement in Vereinen, Wohlfahrtsverbänden, Initiativen, Bildung und Politik.“¹⁰ Welch ein missionarisches Potential ist damit für unsere Kirche gegeben, für dessen Entfaltung wir uns aber auch gemeinsam stark machen müssen.

Es werden dies die Themen und Arbeitsschwerpunkte dieser Dekanatsynode und des heute zu wählenden Dekanatsausschusses sein.

Freilich wird uns alles nur gelingen, wenn der Herr der Kirche, wenn der menschenfreundliche und Leben schaffende Gott unsere Arbeit und unser Bemühen begleitet. Er segne unser Tun und Lassen, unser Denken und Handeln, unser Beraten und Entscheiden. Ja, er fördere unser Werk!

Dekan Oliver Bruckmann

⁹ vgl. ebd.

¹⁰ a.a.O., S. 5